

Irritation und Vernetzung

Netzwerk Kirche

Band 8

Manuel Kronast

Irritation und Vernetzung

Pastorale Kommunikation im Spiegel
der Pfarrerbefragungen



EBVERLAG

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Umschlagbild: Die Grafik wurde vom Autor erstellt auf
Grundlage des Textes der Fragebögen
der Hannoverbefragung und der
Nordkirchenbefragung mit
www.wortwolken.com

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2018

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

ISBN: 978-3-86893-263-8

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Für Michael Hensel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
1 Einleitung	15
2 Grundlagen: Pfarrpersonen irritieren und vernetzen	21
2.1 Unverfügbare Kommunikation: Niklas Luhmann	22
2.1.1 Vertrautheit	23
2.1.1.1 Systeme unterscheiden nach eigenen Kriterien	23
2.1.1.2 Menschen sind für Kommunikationen Umwelt	25
2.1.1.3 Operative Geschlossenheit	27
2.1.1.4 Strukturelle Kopplung	28
2.1.1.5 Glaube und Kommunikation	30
2.1.2 Irritation	31
2.1.2.1 Irritation als Voraussetzung für Lernen	31
2.1.2.2 Irritation durch die Pfarr-Person	33
2.1.3 Vernetzung	37
2.2 Den Korinthern ein Korinther: Paulus	39
2.2.1 Hochgradig irritierend: Das Wort vom Kreuz	39
2.2.2 Irritierende Vertrautheit: Die Person des Apostels	44
2.2.3 Auferbauung als innergemeindliche Vernetzung	46
2.3 Wittenberg 1521/22 als Testfall der Reformation: Martin Luther	48
2.3.1 Die historischen Ereignisse	48
2.3.2 Die Unverfügbarkeit der Verkündigung	52
2.3.3 Die Rücksichtnahme der Verkündigung	57
2.4 Selbstbewusstsein in Abhängigkeit: Friedrich Schleiermacher	62
2.4.1 Das »fromme Selbstbewusstsein« und das christliche »Gesamtleben«	64
2.4.2 Die Tätigkeit des »evangelischen Geistlichen«	70
2.4.3 Der »evangelische Geistliche« und seine Kompetenzen	75
2.5 Die Pfarrperson als Vor-Bild der Pluralität: Jan Hermelink	77
2.5.1 »Evangelium pure docetur«	78

2.5.2	Vor-Bild christlichen Lebens	80
2.5.3	Kommunikation der Pluralität	81
2.6	Die Pfarrperson als irritierende Netzknüpfarin: Impulse für die Weiterarbeit	84
2.6.1	Unverfügbare Irritation	84
2.6.2	Vertrautheit und Repräsentation	85
2.6.3	Vernetzung	86
3	Dialog: Innen- und Außensichten pastoraler Kommunikation	89
3.1	Pfarrerbefragungen und Auswertungsmethoden	89
3.1.1	Aufbau des zweiten Hauptteils der Untersuchung	89
3.1.2	Die Pastor/innenbefragungen von 2004 und 2010	93
3.1.2.1	Die Hannoverbefragung (2004)	93
3.1.2.2	Die Nordkirchenbefragung	99
3.1.2.3	Zur Auswahl und Gewichtung der Befragungsergebnisse	100
3.1.3	Kurze Erläuterung der verwendeten statistischen Methoden ..	101
3.1.3.1	Skalen und deren Bewertung	101
3.1.3.2	Mittelwerte und Streuung	105
3.1.3.3	Zusammenhangsmaße	106
3.1.3.4	Faktorenanalysen	109
3.2	Pastorale Orientierung im Berufsalltag	110
3.2.1	Selbstbild: Interne Verwurzelung und externer Anker	111
3.2.1.1	Fragestellung und Quellen	111
3.2.1.2	Orientierungsfaktoren der Hannoverbefragung	112
3.2.1.3	Orientierungsmuster pastoraler Teilgruppen	118
3.2.1.4	Zusammenfassung	119
3.2.2	Fremdbild: Separatismus oder Selbstbewusstsein?	120
3.2.2.1	Fragestellung und Quellen	120
3.2.2.2	Pastorale Orientierung im Impulspapier »Kirche der Freiheit«	121
3.2.2.3	Pfarrberufe im Betreuungsraum (Dieter Becker)	123
3.2.2.4	Zusammenfassung	125
3.2.3	Irritation und Vernetzung pastoraler Orientierung	126
3.3	Pastorale Berufsbilder	127

3.3.1	Selbstbild: Polarität oder Pluralität?	127
3.3.1.1	Fragestellung und Quellen	127
3.3.1.2	Einheitliche Pluralität der Pfarrerbilder	128
3.3.1.3	Pfarrerbilder und Altersgruppen	131
3.3.1.4	Pfarrbildgruppen der Hannoverbefragung	135
3.3.1.5	Berufsbilder und Stärken im Berufsalltag	140
3.3.1.6	Pfarrerbilder und Zukunftskompetenzen	144
3.3.1.7	Zusammenfassung	146
3.3.2	Fremdbild: Gesichter der Kirche sollen sie sein	148
3.3.3	Viele Bilder ergeben einen Beruf	150
3.4	Pastorale Arbeitsfelder und ihre Wirksamkeit	153
3.4.1	Selbstbild: Interaktion und Repräsentation	153
3.4.1.1	Fragestellungen und Quellen	153
3.4.1.2	Interaktionen in systemtheoretischer Perspektive	154
3.4.1.3	Pastorale Kerntätigkeiten	157
3.4.1.4	Pastorale Arbeitsfelder, ihre Bewertung und Wirksamkeit	161
3.4.1.4.1	Voraussetzungen	161
3.4.1.4.2	Arbeitsfelder in direkter Interaktion	163
3.4.1.4.3	Erweiterte Interaktion	171
3.4.1.4.4	Tätigkeiten im öffentlichen Raum	178
3.4.1.4.5	Tätigkeiten ohne Außenwirkung	185
3.4.1.5	Fazit	192
3.4.2	Fremdbild: Repräsentation statt Interaktion?	193
3.4.2.1	Fragestellung und Quellen	193
3.4.2.2	Interaktion pastoraltheologisch diskutiert	194
3.4.2.3	Kirchliche Mitarbeitende und Glaubensentwicklung (4. und 5. KMU)	197
3.4.2.4	Kirchliche Mitarbeitende und religiöse Kommunikation (5. KMU)	200
3.4.2.5	Begegnungsorte mit Pfarrpersonen	207
3.4.2.6	Fazit	211
3.4.3	Vernetzung durch Interaktion und Repräsentation	212
3.5	Pfarrperson und Organisation	215
3.5.1	Selbstbild: Gegenüber der Organisation	215

3.5.1.1	Fragestellungen und Quellen	215
3.5.1.2	Organisation als soziales System	216
3.5.1.3	Bewertung der Organisation durch die Pfarrpersonen	223
3.5.1.4	Belastung pastoraler Arbeit durch die Organisation	226
3.5.1.5	Unterstützung pastoraler Arbeit durch die Organisation	230
3.5.1.6	Pfarrpersonen und Zukunftsfähigkeit der Organisation	233
3.5.1.7	Zusammenfassung	236
3.5.2	Fremdbild: Ambivalente Relation zur Organisation	237
3.5.2.1	Fragestellung und Quellen	237
3.5.2.2	Verlängerter Arm der Organisation	238
3.5.2.3	Platzhalterin der Organisation	240
3.5.2.4	Kopplung von Organisation und Mitgliedern	245
3.5.2.5	Schutz vor der Organisation	249
3.5.2.6	Zusammenfassung	252
3.5.3	Die Pfarrperson in Relation zur Organisation	252
3.6	Pfarrpersonen und andere kirchliche Mitarbeitende	256
3.6.1	Selbstbild: Vernachlässigte Relationen	256
3.6.1.1	Fragestellung und Quellen	256
3.6.1.2	Pastorales Leitungsverständnis	257
3.6.1.3	Delegation pastoraler Aufgaben	262
3.6.1.4	Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	270
3.6.1.5	Zusammenarbeit mit anderen Hauptamtlichen	273
3.6.1.6	Zusammenfassung	275
3.6.2	Fremdbild: Solo oder Konzert?	276
3.6.2.1	Fragestellungen und Quellen	276
3.6.2.2	Kirchliche Berufe im Blick der Kirchenmitglieder	276
3.6.2.3	Kirchliche Berufe in der praktisch-theologischen Diskussion	280
3.6.2.4	Fazit	285
3.6.3	Schlüsselberufe und Dienstgemeinschaft	285
3.7	Der Pfarrberuf: Berufsform oder Lebensform?	287
3.7.1	Selbstbild: (K)ein Beruf wie jeder andere	288
3.7.1.1	Fragestellung und Quellen	288
3.7.1.2	Geistliches Leben im Berufsalltag	289

3.7.1.2.1	Geistliches Leben als Freizeit oder Dienstzeit?	291
3.7.1.2.2	Die Wirkung von Fürbitte und Gebet	295
3.7.1.2.3	Fazit	296
3.7.1.3	Erreichbarkeit	297
3.7.1.3.1	Was bedeutet »Erreichbarkeit«?	299
3.7.1.3.2	Die Erreichbarkeit als Stressfaktor	301
3.7.1.4	Immer im Dienst?	307
3.7.1.4.1	Wann ist die Pfarrperson »im Dienst«?	307
3.7.1.4.2	»Sollte es Ihrer Meinung nach für alle Pastor/innen eine Arbeitszeitregelung geben?«	310
3.7.1.5	Das Pfarrhaus: Netzknotten oder Präsentierteller?	316
3.7.1.5.1	Die Situation des Pfarrhauses anhand der Befragungen	316
3.7.1.5.2	NK 7.6: »Was ist das Pfarrhaus für Sie?«	318
3.7.1.5.3	NK 7.7: »Was empfinden Sie als große Belastung?«	321
3.7.1.5.4	NK 7.8/7.9: Zukunft der Dienstwohnungspflicht	322
3.7.1.5.5	Das Pfarrhaus: Ein Fazit	323
3.7.1.6	Zusammenfassung	324
3.7.2	Fremdbild: Der Pfarrberuf als Profession	326
3.7.3	Die Pfarrperson zwischen Präsenz und Privatleben	332
4	Ertrag: Die Anschlussfähigkeit von Pfarrerbefragungen	335
4.1	Anschlussfähigkeit an die Pastoraltheologie	335
4.1.1	Person oder Amt	336
4.1.2	Zentralstellung oder Dienstgemeinschaft	339
4.1.3	Generalist/in oder Spezialist/in	341
4.1.4	»Pfarrberuf und kirchliche Organisation«	343
4.1.5	Zwischen Gemeinde und Gesellschaft	344
4.1.6	Geistliche Ausrichtung des Pfarrberufs	346
4.1.7	Perfektionsstreben und Unverfügbarkeit	348
4.1.8	Eigentliche und uneigentliche Aufgaben	349
4.1.9	Berufsform oder Lebensform	350
4.1.10	Gemeinschaft der Pfarrpersonen untereinander	352
4.2	Anschlussfähigkeit an den Pfarrberuf	353
4.2.1	Pfarrerbefragungen	353

4.2.2	Kommunikation	354
4.2.3	Irritation	355
4.2.4	Vertrautheit	357
4.2.5	Vernetzung	358
5	Literaturverzeichnis	361
	Index	377

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2016/17 als Dissertation von der Philipps-Universität zu Marburg angenommen. Für den Druck ist sie um ein Fünftel gekürzt und an etlichen Stellen überarbeitet worden.

Ihr Ausgangspunkt liegt vor 13 Jahren, nach meinem zweiten theologischen Examen, in einem Sondervikariat am *Institut für Wirtschafts- und Sozialethik (IWS)* in Marburg von 2004 bis 2006. Wesentlicher Inhalt des Sondervikariats war die Auswertung der Pastorinnen- und Pastorenbefragung der Hannoverschen Landeskirche. Daraus entstand ein Promotionsprojekt, das engagiert begonnen wurde, sich aber dann ab 2006 neben Gemeindepfarrstelle und Familie nur schwer behaupten konnte.

Meine Tätigkeit als Gemeindepastor am Rand von Hannover ließ mich zwar viele Befragungsergebnisse in neuem Licht sehen, war insofern durchaus ein Gewinn für das Promotionsprojekt – aber ohne ein Studiensemester im Wintersemester 2015/16 wäre dessen Abschluss nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank dafür an die Hannoversche Landeskirche, die es ermöglicht, und Superintendentin Bärbel Wallrath-Peter, die den Anstoß gegeben hat. Aufs Ganze gesehen war die lange Beschäftigung mit den Pfarrerbefragungen ein zwar anstrengendes, aber doch unglaublich bereicherndes Geschenk.

Nun liegt das Ergebnis als Buch vor, für die fachkundige Begleitung durch Rainer Kuhl vom EB-Verlag und Prof. Hans Martin-Gutmann bin ich sehr dankbar. Die Hannoversche Landeskirche hat dankenswerter Weise einen namhaften Druckkostenzuschuss gewährt.

Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle meinem Doktorvater Prof. Dr. Wolfgang Nethöfel. Er hat mich zu diesem Projekt ermutigt, mich vor allem aber immer wieder motiviert am Ball zu bleiben, und den Entstehungsprozess ebenso wie das Prüfungsverfahren freundlich und zugewandt begleitet, die nötigen Irritationen an strategisch wichtigen Punkten inklusive. Mein Dank geht ebenso an Prof. Dr. Ulrike Wagner-Rau, die sich bereit erklärt hat, das Zweitgutachten zu übernehmen, und manchen inhaltlichen Anstoß gegeben hat.

Besonders wichtig ist mir über die Jahre hinweg der fachliche Austausch mit Joachim Kretschmar, Steffen Griesel, Michaela Paul und Veronika Drews-

Galle geworden – vielen Dank Euch allen! Ebenso der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Hannover-Badenstedt, die so manche Theorie geerdet hat.

Vor allem aber geht mein Dank an meine Familie, die mir immer wieder Kraft gegeben hat: an meine Frau Steffi, die mir nicht nur große und kleine Freiräume für wissenschaftliches Arbeiten ermöglicht hat, sondern gerade in der letzten Phase viele Seiten Korrektur gelesen hat – und an unsere drei Kinder, die mit Geduld und amüsiertem Interesse die Beschäftigung ihres Vaters mit vielen Zahlen hingenommen haben. Gewidmet ist dieses Buch meinem Vikariatsleiter, der mir eine neue Sicht auf einen wunderbaren Beruf ermöglicht hat.

Hannover, im Juli 2017

Manuel Kronast

1 Einleitung

Die *Confessio Augustana* als zentrales Bekenntnis der lutherischen Kirchen äußert sich über den Pfarrberuf äußerst knapp, dafür an zwei zentralen Stellen. Gerade in ihrer Offenheit sind diese Aussagen geeignet, auch der aktuellen pastoraltheologischen Diskussion Impulse zu geben. Das gilt dessen ungeachtet, dass sich der Pfarrberuf 1530 nicht nur in einer grundlegenden Umgestaltung befand¹, sondern sich auch in der daraus resultierenden Form deutlich von seiner aktuellen Gestalt unterscheidet. Die erste Zentralstelle findet sich in CA 5:

CA 5: »Solchen glauben [den Rechtfertigungsglauben – siehe CA 4] zuerlangen, hat Got das predig ampt eingesatz, Evangelium und Sacramenta geben, dadurch als durch mittel der heilig geist wirckt und die herten tröst und glauben gibt, wo und wenn er wil, inn denen, so das Evangelium hören, welches leret, das wir durch Christus verdienst ein gnedigen Gott haben, so wir solchs gleuben.«²

Es soll an dieser Stelle nicht entschieden werden, ob damit lediglich das ordinierte Pfarramt gemeint ist oder das allgemeine Predigtamt, das allen Getauften zukommt.³ Das ordinierte Pfarramt ist in jedem Fall *mit* gemeint.

Der Verkündigungsauftrag einer Pastorin hat also ebenso wie der Verkündigungsinhalt keinen weltlichen Ursprung, sondern ist göttliche Setzung: »Hier ist eine Ordnung gesetzt, die von jeder kirchlichen Ordnung nur anerkannt werden kann.«⁴ Das Predigtamt hat keine andere Legitimation, als Evangelium zu verkündigen und Sakramente auszuteilen – wobei die Art und Weise, *wie* dies geschieht, nicht von Gott gesetzt ist.

Evangeliumsverkündigung und Sakramentsausteilung wirken einerseits auf das Individuum ein, das die Verkündigung hört und die Sakramente empfängt.

¹ S. dazu in aller Kürze KLESSMANN, *Pfarramt*, S.32–26.

² BSELK, S.100.

³ S. zur Diskussion um die Haltung Luthers zu dieser Frage KLESSMANN, *Pfarramt*, S.191–198.

⁴ MILDENBERGER, *Bekennnisschriften*, S.104.

Andererseits weisen beide auf die christliche Gemeinschaft: die Verkündigung durch ihren Inhalt, die Sakramentsausteilung durch die dazugehörige Gemeinschaft der Glaubenden. Evangelium und Sakrament vernetzen Menschen miteinander – sind aber nicht in ihnen verankert.

Mit dem Verkündigungsauftrag ist der Inhalt der Verkündigung gesetzt. Es geht um die Rechtfertigung, »das wir vergebung der sunth und gerechtigkeit vor Got nicht erlangen mugen durch unsere verdienste, wercke und gnug thun, sonder das wir vergebung der sunden bekommen und vor Got gerecht werhen aus gnaden umb Christus willen durch den glauben«⁵. Hier haben die Verkündigenden keine Wahlmöglichkeit. Das bedeutet, dass sie den Verkündigungsinhalt unter Umständen ihrer Umgebung schroff gegenüberstellen müssen, um sie heilsam zu verstören.

Das Verkündigungsamt wird noch ein zweites Mal erwähnt, in CA 14, diesmal als *öffentliches* Verkündigungsamt:

»Vom kirchen regiment wirt gelert, das niemand inn der kirchen öffentlich leren odder predigen odder Sacrament reichen sol on ordentlichen beruff.«⁶

Öffentliche Verkündigung und Sakramentendarreichung kann nur geschehen, wenn der (oder die) Ausführende ordentlich berufen (*vocatus* oder *vocata*) ist. Damit ist keine Berufung durch Gott gemeint, sondern durch die irdische Kirche oder die Gemeinde vor Ort.⁷ Mögen die Botschaft der Verkündigung und

⁵ BSELK, S.99.

⁶ Ebd., S.108.

⁷ Die Zuspitzung auf die Gemeinde vor Ort lässt sich aus CA 14 nicht begründen, wohl aber aus Luthers Schrift von 1523 »Daß eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein und abzusetzen, Grund und Ursach aus der Schrift«. Darin fordert er einen Konsens zwischen Bischöfen und der Gemeinde vor Ort: »Über das, wenn sie nu gleych rechtschaffene Bischoffe weren, die das Euangelion haben wollten und rechtschaffene prediger setzen wollten, Dennoch kunden und sollen sie dasselb nicht thun on der gemeyne willen, erwelen und beruffen, ausgenomen, wo es die nott ertzwunge, das die seelen nicht verdorben aus mangel gottlichs worts.« (WA 11, S.414,1–5). Natürlich kann der Begriff ›Gemeinde‹ auf alle Orte erweitert werden, an denen pastorale Tätigkeit geschieht. Melanchthon geht in seiner Apologie der Confessio Augustana nicht so weit: »das wir zum höchsten geneigt sind, alte kirchenordnung und der Bischoffe regiment [...] helfen

der Auftrag dazu auch unverfügbar sein, die konkrete öffentliche Ausgestaltung dieses Auftrags ist fest in der Welt verankert. Keine Weihehandlung begründet die Berechtigung zur öffentlichen Verkündigung, damit auch zum ordinierten Amt, sondern menschliche Berufung.

Das ordinierte Amt ist dadurch aufgespannt zwischen zwei Polen, die gar nicht so einfach zu verbalisieren sind. *Weltfremdheit* und *Weltzugewandtheit* wäre ein mögliches Gegensatzpaar. *Unverfügbarkeit* und *Vernetzung* ein anderes, *Transzendenz* und *Immanenz* ein drittes. Letztlich hat diese Untersuchung das Begriffspaar *Irritation* und *Vernetzung* gewählt. Diese Entscheidung, die wesentlich auf die Kommunikationstheorie Niklas Luhmanns zurückgeht, wird zu Beginn des zweiten Kapitels begründet.

Die *Confessio Augustana* spannt also pastorale Verkündigung zwischen den beiden Polen *Irritation* und *Vernetzung* auf, lässt ansonsten aber große Gestaltungsspielräume. Das machte sie höchst geeignet als zeitlose Grundlage pastoraltheologischer Überlegungen, erforderte aber Konkretionen im kirchlichen Alltag. Das galt schon zur Reformationszeit, wie Martin Luthers Visitationsbemühungen in Kursachsen zeigen.⁸ Die zentrale Bedeutung der öffentlichen Verkündigung machte eine Schärfung des Berufsprofils besonders dringlich.

Das zweite Kapitel dieser Untersuchung wird das anhand von vier Beispielen exemplarisch deutlich machen. Bewusst sind dabei mit Paulus, Martin Luther und Friedrich Schleiermacher drei exemplarische Theologen ausgesucht worden, die in kirchlichen Umbruchszeiten Funktion, Ausgestaltung und Grenzen öffentlicher Evangeliumsverkündigung beschrieben haben. Als Beobachter und Mitgestalter der aktuellen Umbruchssituation kommt Jan Hermelink dazu, dessen Pastoraltheologie zu den aktuellsten gehört. Alle vier werden anhand des Begriffspaares *Irritation* und *Vernetzung* betrachtet, das zu Beginn des zweiten Kapitels aus der Kommunikationstheorie Niklas Luhmanns entwickelt wird.

zu erhalten, so die Bischöfe unser lahr dulden und unsere priester annemen wolten.« (BSELK, S.518–20).

⁸ S. KAUFMANN, *Geschichte der Reformation*, S.506–512 und Luthers »Vorrede zu Melanchthons Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen« (1528, WA 26,195–201).

Die aktuelle Diskussion über den Pfarrberuf ist unübersichtlich, Jan Herme-links Entwurf nur einer von vielen. Dabei stehen dezidiert pastoraltheologische Überlegungen neben kybernetischen, pastoralspsychologischen, poimenischen oder ekklesiologischen Konzepten, die den Pfarrberuf in eine umfassende Kirchen- und Sozialstruktur einbinden. Außerdem ist der Pfarrberuf Bestandteil kirchenrechtlicher und kirchenleitender Ordnungen, die mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung mehr oder weniger eng kommunizieren. Schließlich aber gibt es seit mehreren Jahrzehnten Bemühungen, die Überlegungen über den Pfarrberuf auf eine breitere empirische Basis zu stellen. Dazu gehören neben einer Reihe von qualitativen Untersuchungen die großen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen, die stets eine Reihe von Fragen über den Pfarrberuf enthalten haben und ihn dadurch in der Vielzahl kirchlicher Berufe besonders hervorheben.

Offensichtlich lag es nahe, nicht nur Kirchenmitglieder, sondern auch die Pfarrpersonen selbst zu ihrem Beruf zu befragen. Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts sind in sechs evangelischen Landeskirchen Befragungen aller Pfarrpersonen⁹ durchgeführt worden.¹⁰ Sie wurden in der Regel von den Pfarrervertretungen initiiert, zumeist aber in enger Kooperation mit der Kirchenleitung durchgeführt. Die faktische Durchführung und Auswertung lag in den Händen externer Institutionen, bei der Entwicklung der Fragebögen und der Planung der einzelnen Auswertungsschritte waren die jeweiligen Interessensgruppen allerdings stark eingebunden. Sie haben in den Fragebögen inhaltlich wie von der Formulierung her deutliche Akzente gesetzt und die ersten Ergebnisse schnell

⁹ Um die sprachlich sperrigen Formulierungen »Pastor/innen« bzw. »Pfarrer/innen« zu vermeiden, wird im Folgenden häufig der Begriff »Pfarrpersonen« verwendet. Wenn von einzelnen Pfarrpersonen die Rede ist, wird, wenn möglich, abwechselnd die männliche und die weibliche Form gewählt.

¹⁰ 2001 in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), 2002/3 in der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck (EKKW), 2004 in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und schließlich 2010 gleichzeitig in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Pommerschen Evangelischen Kirche, die damals kurz vor der Fusion standen (vollzogen am 27.5.2012). Dazu kommen eine Reihe kleinerer Befragungen, unter anderem eine Befragung aller Gemeindepastor/innen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig (2014), die sich an die Befragung der nördlichen Landeskirchen anlehnt.

zum Zweck der jeweiligen Interessenvertretung benutzt. Insofern waren die Befragungen Auftragsarbeiten.

Auf der anderen Seite lag es im erklärten Interesse aller Beteiligten, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Befragungen an aktuellen wissenschaftlichen Standards zu orientieren, um so die Verknüpfung der Ergebnisse mit der pastoraltheologischen wie ekklesiologischen Diskussion zu ermöglichen.¹¹ Dennoch ist beklagt worden, dass das in der Auswertung nicht gelungen, vielleicht auch gar nicht angestrebt worden sei.¹²

Die vorliegende Untersuchung versucht eine solche Anknüpfung. Zu diesem Zweck bezieht sie sich vor allem auf die Befragungen in der hannoverschen Landeskirche (2004) und den nördlichen Landeskirchen (2010), an deren Auswertung der Verfasser beteiligt war. Es soll untersucht werden, inwieweit sich deren Ergebnisse in den pastoraltheologischen Diskurs einbringen lassen.

So bilden empirische Untersuchungen zur Hannoverbefragung und zur Nordkirchenbefragung den Schwerpunkt dieser Veröffentlichung (Kapitel 3). Anhand von sechs Themen kommen die Ergebnisse in sechs Unterkapiteln ausführlich zu Wort. Die Befragungsergebnisse illustrieren aber nicht einfach die Leitkategorien *Irritation* und *Vernetzung*. Sie werden vielmehr zunächst für sich eingehend betrachtet und dann in einen Dialog gesetzt mit anderen empirischen Daten, etwa der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen, oder exemplarisch mit der pastoraltheologischen Diskussion. Dabei lässt sich nicht immer an die aktuellste Forschungsdiskussion anknüpfen – der Aspekt des Pfarrberufs etwa wird in der vierten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung ausführlicher behandelt als in der aktuellen fünften. Dort wiederum wird größeres Gewicht auf die übrigen kirchlichen Mitarbeitenden gelegt.

¹¹ So Margot Käßmann in ihrem Geleitwort zum Arbeitsbuch der Hannoverbefragung: »Wir haben im Blick auf die Aufgaben und Bedingungen des Amtes der Pastorin und des Pastors nun eine wissenschaftlich gefestigte Gesprächsgrundlage.« (*Antworten. Fragen. Perspektiven*, S.1).

¹² Entsprechend konstatierte Jan Hermelink auf der Loccumer Auswertungstagung zur Hannoverbefragung, dass »an der Vermittlung zwischen empirischer Befragung und theologischer Debatte hier so erkennbar wenig Interesse bestand« (HERMELINK, *Kirche der Selbstbefragung*, S.100).

Schließlich wird in jedem Unterkapitel jeweils der Dialog zwischen internen und externen Perspektiven gebündelt auf die Leitkategorien *Irritation* und *Ver-netzung* bezogen.

Im abschließenden vierten Kapitel werden die Befragungsergebnisse auf Grundfragen der aktuellen pastoraltheologischen Diskussion bezogen. Damit sollen sowohl die Frage beantwortet werden, ob die Befragungsergebnisse überhaupt als pastoraltheologische Diskussionspartner geeignet sind, als auch mögliche Folgerungen für den Pfarrberuf gezogen werden.

Der Datenanhang, der sich an die Dissertation anschloss und verschiedene, über die Auszählungsdaten in den Arbeitsbüchern¹³ hinausgehende Berechnungen enthält, konnte aus drucktechnischen Gründen nicht in dieses Buch übernommen werden. Er kann als pdf-Datei unter [www.ebverlag.de] heruntergeladen werden.

¹³ S. *Antworten. Fragen. Perspektiven*, S.51–66 und *Pastorin und Pastor im Norden*, S.1–24.

2 Grundlagen: Pfarrpersonen irritieren und vernetzen

Pastorale Verkündigung geschieht in zwischenmenschlicher Kommunikation. Deshalb dient die systemtheoretische Kommunikationsstheorie, wie sie vor allem auf **Niklas Luhmann** zurückgeht, als soziologische Leittheorie dieser Untersuchung. Danach sind Unverfügbarkeit und Irritation wesentliche Aspekte menschlicher Kommunikation, was diese Theorie in hohem Maße anschlussfähig macht an die theologische Rede von der Unverfügbarkeit des Wortes. Kommunikation wiederum ist auf Vernetzung angewiesen (Kapitel 2.1).

Im Anschluss daran wird untersucht, wie pastorale Verkündigung zwischen Irritation und Vernetzung an vier exemplarischen Bruchstellen der Kirchengeschichte konturiert worden ist:

Paulus (Kapitel 2.2) steht für den Übergang des frühen Christentums von einer jüdischen Sondergemeinschaft zu einer an außerjüdische Kulturen anschlussfähigen Religionsgemeinschaft. Dabei beweist er sowohl was die Art seiner Verkündigung, als auch den Einsatz seiner Persönlichkeit betrifft, eine hohe Vernetzungsfähigkeit. Gleichzeitig hat Paulus die Irritation des Kreuzes nicht nur irgendwie in seine Verkündigung integriert, sondern als Grundlage des Evangeliums definiert.

In deutlichen Rückgriffen auf Paulus wirkt **Martin Luther** (Kapitel 2.3) am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Er formuliert die Grundirritation des Kreuzes noch einmal neu und schärft sie in ihrer Weltfremdheit. Anhand seiner Reaktion auf die »Wittenberger Unruhen« 1521/22 wird dargestellt, wie er die Irritation des Evangeliums mit der grundlegenden Vernetzung der Verkündigung verbunden hat.

Friedrich Schleiermacher (Kapitel 2.4) steht vor der Herausforderung, das Evangelium in der Spannung von Aufklärung, Pietismus und Romantik anschlussfähig zu halten. Die Irritation des Verkündigungshandelns und des Verkündigungsinhalts ist bei ihm eng mit dem Begriff der »schlechthinnigen Abhängigkeit« verknüpft. Stärker als die meisten Theologen vor ihm reflektiert er dabei die Rolle kirchlichen Handelns und vor allem der pastoralen Tätigkeit. In seiner Betonung der Unverfügbarkeit pastoraler Kommunikation erweist er sich als Vorläufer Luhmanns.

Index

A

Arbeitszeit 153, 160, 161, 162, 170,
184, 186, 188, 189, 191, 212,
270, 274, 300, 310, 315, 331,
356, 358
Arbeitszeitregelung 287, 313, 325,
331

B

Becker, Dieter 123, 124, 125
Berufsförmigkeit 287, 324, 325,
331, 338, 350, 351
Berufsverständnis 147, 261, 262,
298, 314, 315, 356, 358
Bischofsamt 255

C

Confessio Augustana 16, 78

D

Dienstgemeinschaft 280, 284, 286,
340
Dienstwohnungspflicht 316, 322,
323, 324, 325, 332

E

Ehrenamtliche 83, 96, 141, 143,
248, 267, 269, 270, 271, 272, 273
Entscheidungen 114, 217, 218, 219,
220, 221, 222, 235, 239, 249,
253, 255

Erreichbarkeit 287, 289, 298, 300,
307, 314, 315, 325, 333, 351
Erwartungsdruck 227, 254, 349, 352

F

Faktorenanalyse 94, 97, 109, 110
Familie 38, 97, 112, 117, 118, 119,
156, 200, 249, 271, 321, 358
Fluchtkategorie 98, 102
Fragebogenskala 98, 101, 102, 103
Freizeit 310, 315, 317, 331, 350
Frömmigkeit 66, 141, 260, 261, 262,
291, 315, 347

G

Gebet 43, 71, 233, 235, 291, 295,
296, 347, 349, 356
geistliches Leben 141, 160, 190,
288, 289, 294, 295, 296, 346,
350, 356
Götzenopferfleisch 46, 48, 60
Grundbilder 129

H

Hauptamtliche 141, 263, 264, 269,
274, 275, 277, 279, 282
Hauschildt, Eberhard 151, 282
Hermelink, Jan 19, 22, 77, 78, 79,
81, 83, 85, 94, 96, 97, 98, 99,
117, 121, 129, 140, 144, 185,
196, 215, 216, 220, 236, 256,
282, 283, 315, 325, 345, 348, 349

I

Inkulturation 44
Interaktion 34, 79, 83, 85, 97, 98,
154, 155, 156, 163, 174, 191,
193, 194, 195, 196, 197, 211,
215, 223, 237, 329, 332, 335, 359
Irritation 32, 38, 79, 80, 82, 85, 86,
89, 197, 221, 334, 353, 356, 357

J

Josuttis, Manfred 96, 151, 197, 280,
287, 330, 336, 337

K

Karle, Isolde 22, 83, 98, 121, 143,
151, 155, 194, 195, 215, 241,
287, 326, 328, 330, 331, 337,
339, 341, 343, 350
Karlstadt, Andreas 49, 50, 51
Käßmann, Margot 19, 96, 255, 337
Kasualien 80, 82, 122, 161, 170,
238, 247, 264, 269, 270, 285,
327, 339, 354, 355
Kerntätigkeiten 160, 161, 170, 215,
339, 342, 345, 350, 354
Kirche der Freiheit 80, 98, 110, 121,
122, 123, 124, 126, 151, 196,
215, 235, 238, 239, 241, 242,
245, 248, 285, 336, 339, 344,
348, 350
Kirchenleitung 18, 62, 63, 70, 72,
76, 91, 93, 96, 100, 218, 229,
230, 235, 281, 356

Kirchenmitgliedschaftsuntersu-
chungen 23, 34, 83, 89, 96, 102,
149, 195, 196, 200, 207, 213,
241, 242, 246, 247, 249, 277,
279, 326, 328, 333, 355

Klessmann, Michael 22, 239, 257,
315, 330, 334, 335, 337, 341,
344, 346, 348, 350

Kompetenzen 76, 81, 141, 142, 144,
147, 151, 152, 156, 239, 242,
258, 259, 282, 286, 329, 348,
355, 357

Korinth 39, 40, 41, 44, 45, 46, 59,
60

Kreuzestheologie 41, 42, 43, 44, 46,
47, 84, 85

L

Leib Christi 61

Leitung 85, 93, 145, 147, 151, 197,
261, 270, 273, 280, 281, 283,
285, 296, 343, 350

Leitungstätigkeiten 159, 186, 189,
191

Luhmann, Niklas 23, 26, 27, 30, 38,
77, 123, 154, 156, 193, 216, 218,
220, 221, 237, 326, 332

Immanenz/Transzendenz 24, 30,
37

Kommunikationsmedium, sym-
bolisch generalisiert 30, 37

Person 33, 35, 36, 81, 194, 195,
197, 221, 255

Rolle 34

- Strukturelle Kopplung 35, 79
- Luther, Martin 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 76, 84, 327, 330
- Ein treue Vermahnung ... 50, 54
- Formula missae 61
- Invocavitpredigten 51, 52, 55, 56, 57, 59, 62
- M**
- Melanchthon, Philipp 16, 50, 327
- Mission 73, 77
- N**
- Nassehi, Armin 31, 77, 217, 218
- Nethöfel, Wolfgang 32, 93
- Netzwerke 38, 196, 247, 334
- O**
- Organisation 34, 77, 79, 80, 81, 83, 85, 97, 98, 119, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 162, 185, 213, 215, 217, 218, 219, 221, 222, 226, 230, 233, 234, 236, 237, 238, 239, 241, 243, 244, 245, 247, 248, 249, 251, 252, 253, 256, 330, 331, 335, 343, 344, 352, 356
- Orientierung im Berufsalltag 98, 111, 118, 254, 256, 290
- P**
- package-deal 331, 333
- Pastorale Arbeitsfelder 82, 147, 153, 161, 170, 175, 189, 190, 191, 343, 358
- Paulus 22, 36, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 74, 76, 85
- Person 36, 37, 38, 56, 80, 83, 111, 119, 201, 206, 280, 284, 288, 330, 336, 337, 338, 343, 359, 365
- Pfarrerbild 97, 128, 129, 135, 139, 141, 144, 146, 148, 151, 152, 177, 336, 339, 343, 347
- Pfarrerdienstrecht 111, 338
- Pfarrhaus 100, 307, 317, 321, 322, 323, 326, 334, 350, 351, 356
- Pfarr-Person 35, 37, 85, 222, 333
- Pluralität 48, 59, 61, 78, 81, 83, 146, 338
- Pluralitätskompetenz 82
- Pohl-Patalong, Uta 151, 282, 335, 339, 340, 341, 343, 345, 350, 352
- Privatbereich 74, 77, 100, 315, 325, 334, 337, 352
- Profession 287, 326, 328, 330, 331, 339
- Programme 220, 254, 256, 332, 354
- Psychische Systeme 24, 27, 29, 35, 85
- R**
- Regionalisierung 235, 335
- Religiöse Kommunikation 202, 221

Repräsentation 146, 213, 261, 320,
325, 332

Residenzpflicht 225, 287, 306, 351

S

Sakramente 15, 16, 71, 84, 327, 354

Scheinkorrelation 106

Schleiermacher, Friedrich 62, 63,
64, 65, 66, 67, 68, 69, 72, 73, 74,
75, 76, 79, 86, 254, 315, 336, 337

Circulation 62, 67, 69, 70, 75, 86

Cultus 64, 70, 71, 79

Gemeingeist 66, 67, 68, 69, 70,
72, 73, 76

Gesamtleben 65, 66

Kirchendienst 63, 64, 68, 254

Kirchenregiment 62, 63, 72, 254

Selbstmitteilung 69

Sozialdiakonische Tätigkeiten 183,
184

Sozialisation 32, 37, 332

Standardabweichung 106

Stärken im Berufsalltag 118, 147,
270

Stressfaktoren 223, 271, 274, 342,
349, 351, 352, 355

Streuung 106

U

Übergemeindliches Pfarramt 118,
119, 317, 341, 342, 343, 351, 358

Unverfügbarkeit 45, 52, 72, 84, 222,
346, 348, 356

V

Vernetzung 38, 48, 72, 76, 77, 86,
89, 123, 125, 152, 185, 193, 207,
254, 279, 282, 285, 316, 320,
324, 341, 353, 355

Vorbild 80, 129, 143, 150, 152, 261,
336, 338

W

Wagner-Rau, Ulrike 122, 256, 287,
295, 331, 347

weak ties 38

Wirksphären 176, 184

Wittenberger Unruhen 48, 57, 62, 84

Z

Zwei-Reiche-Lehre 54